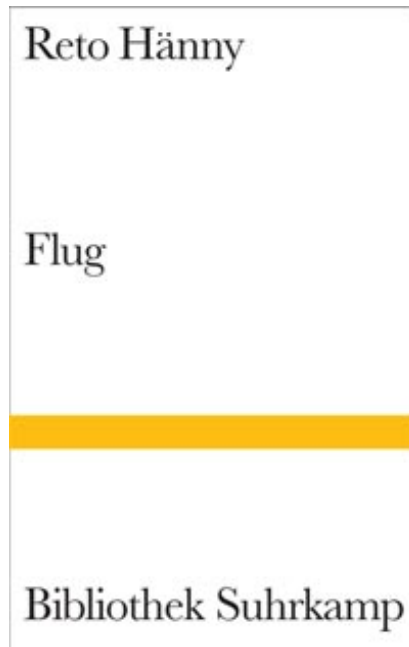


Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Hänni, Reto
Flug

Neue Fassung
Mit einem Nachwort von Samuel Moser

© Suhrkamp Verlag
Bibliothek Suhrkamp 1414
978-3-518-22414-4

SV

Band 1414 der Bibliothek Suhrkamp

Reto Hännny Flug

Neue Fassung

Mit einem Nachwort
von Samuel Moser

Suhrkamp Verlag

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1985, 2007
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

Erste Auflage 2007

ISBN 978-3-518-22414-4

für Eva

I

... DURCHAUS MÖGLICH. So viel steht fest: Weit abseits, am Ende einer Nebenpiste, hinter Werftschuppen und Lagerhallen – einstmals, bis vor nicht so langer Zeit, und doch ist es schon viele Jahre her, waren diese heute trüg und abweisend die Landschaft verbarrikadierenden fensterlosen Betonkuben windige Baracken gewesen, auf deren Giebelfeldern die Namen der Aviatiker wie Firmenzeichen in schwebenden Schriftzügen verwegene Abenteuer heraufbeschworen –, hatte der kleine Vogel auf uns gewartet, auf eine vom Zufall zusammengewürfelte Männergesellschaft, die, im Taxi hergefahren oder, mit der Bahn angekommen, tief unter der Erde, vom Grundwasser umflossen, im nachtblauen, von Farbbändern aufgelockerten und von Chromblitzen durchfunkelten Flughafenbahnhof ausgestiegen, aus Vorgartenlandschaften mit gerechelten Kieswegen und gepflegten Rabatten oder aus klimatisierten Hotelzimmern mit moosweichen Spannteppichen nach und nach im Flughafen eingetroffen war: ob von zu Hause, wo beim Abschied kaum Zeit für eine flüchtige Zärtlichkeit bleibt – ein letzter Blick gilt dem Spiegel: sitzt alles –, oder unterwegs von da nach da geschäftig mit sich selber beschäftigt in Bilanzträume verstrickt, voller Argwohn im Blick und dennoch kaum den andern beachtend, fliegenden Schritts über Rolltreppen und durch Lichtschranken vorpreschend, Korridore und Hallen entlang, in denen an exponierten Ecken und in Abständen

auf den Wänden von stilisiert rot züngelnden Flammen gepeitschte eckige weiße Männchen auf grünem Grund in Pfeilrichtung einer zum hellen Geviert stilisierten Türöffnung entgegenhastend Fluchtweg und Fluchtrichtung zeigen; vorbei an klackenden Anzeigetafeln für Abflug und Ankunft und unter versteckten Lautsprechern hindurch, aus denen gedämpft Musik rieselt und zwischendurch eine warme, melodische, ohne jede Gemütsregung sinnlich sanfte, samtene und dennoch alles durchdringende und überstrahlende Frauenstimme, welche man (im hastenden Gedränge in den abgeschatteten Räumen auf Schritt und Tritt gelenkt und abgelenkt von aufreizenden Zurschaustellungen, die in Weltformat, aus von innen her beleuchteten Reklamekästen strahlend, verführerisch schön für Strümpfe, Pelze und Schmuck werben, leeren Bildern, auf die man zugeht, ohne je anzukommen, Illuminationen, die nur die Wunde vergrößern und einem das Gehirn in Schraubenbewegungen ein Stück weiter aus dem Kopf drehen) mit einem ebenmäßig ausgeglichenen, passend zum Unort irreal perfekten Körper zu verbinden versucht, wenigstens mit der Vorstellung eines Gesichts, eines Mundes, aus dem diese Stimme spricht, ihre zur Eile gemahnenden Anweisungen und Aufforderungen flötet, anonym und neutral, bei einer technischen Panne, einer Fehlschaltung, die sonor geflötete Durchsage mitten im Satz beginnend, ohne die Wörter, die zur Wahrung oder Erlangung eines Zusammenhanges nötig wären, zu wiederholen, im Sog undefinierbar ineinandergemischter Parfüms durch die Hallen geschleust, im zielstrebigem Durcheinander aus riesigen in kleinere wechselnd, nach Paßkontrolle und Passieren der Sicherheitsschranke (aus der Kabine tretend, in welcher einem, kaum daß man nach Durchschreiten des massiven Metallrahmens, von einem giftigen Piepsen elek-

trisiert, hinter gezogenem Vorhang wie ans Kreuz genagelt dasteht, ein bulliger, schon etwas älterer Herr in graublauer Berufsschürze mit tausendfach eingeübten Handgriffen roboterhaft unter die Achseln greift, jede Unebenheit abtastend über Brust und Rücken streicht, um unvermittelt flink zwischen den Beinen an die Eier hochzufahren, daß es einen, darob zusammenzuckend, auf die Zehenspitzen stellt und wohl aus dem Gleichgewicht würfe, wenn der Herr nach diesem Überraschungsangriff nicht sogleich, kräftig die zitterigen Schenkel umfassend, über Knie und Wade hinunter, als gälte es, die Hosenstöße auszuwringen, die Beine abstreifte, ehe er einen im engen Kabäuschen abdreht und, im Aufstehen den Vorhang zurückschiebend, mit einem sanften Schubs stumm verabschiedet, sieht man auf dem Schirm des Überwachungsmonitors, bevor sich die Durchreiche über der nächsten in den Apparat geschobenen Tasche schließt, kurz das Röntgenbild des eigenen Handgepäcks, welches man, kaum daß der Apparat es ausgespuckt hat, als wär's ein stinkendes Wäschestück, von einer Uniformierten am Tragriemen überreicht bekommt) zu dieser frühen Vormittagsstunde zum Abflug bereit alle im selben Raum eingetrudelt, vorerst gehindert, diesen durch irgendeine Türe zu verlassen, um, sich plötzlich anders besinnend, beispielsweise wiederum dahin zurückzukehren, woher man gekommen ist, ausgeschlossen und eingesperrt zugleich, auf diesem Niemandsfleck gestrandet und sich selber überlassen dem Warten ausgeliefert, jeder auf dem von ihm ergatterten Platz, ohne – von Ausnahmen abgesehen – miteinander ins Gespräch zu kommen, verbunden allein dadurch, daß allen das gleiche bevorsteht, alle aufs gleiche warten: die einen angespannt herumstehend, dann wiederum, als erwarteten sie jemand Verspäteten, von einer inneren Unruhe getrieben

hastig auf und ab tigernd; andere sitzend, die Blicke teilnahmslos auf das Abfertigungstor gerichtet, jene schmale Tür, die sich irgendwann in wüstes Gelände öffnet und über der auf einer Tafel, welche codiert den bevorstehenden Flug anzeigt, zwei Lämpchen alternierend zu blinken beginnen, oder einfach wie blind geradeaus in Richtung Flugfeld, die Aussicht von den entlang der getönten Milchglasscheibe Auf-und-ab-Tigernden verwischt. Ein paar rauchen, die eine Hand auf der Lehne, die andere, welche die Zigarette hält, auf den übereinandergeschlagenen Beinen; mal da mal dort ein Armheben, die Zigarette zum Mund führend, im Bewegungsablauf innehaltend, während der Rauch eingesogen wird; Saugpumpsaugbewegungen der Backen; der Armhebel, mit dem Ellenbogen jetzt aufgestützt auf dem Knie oder auf der gepolsterten Lehne des Plastikschalensitzes (die Polsterung überzogen mit einem kälbermistfarbenen Kunstleder, dem das Unterewebe durch die künstliche Narbung drückt), sinkt zurück in die Waagrechte, dann tiefer, ein Tippen des Zeigefingers klopft Asche ab, die auf Lehnenhöhe in den auf eine Aluminiumröhre montierten Aschenbecher fällt, überdeckt vom Surren der Klimaanlage kaum hörbar aufzischend (im Gefäß muß sich etwas Wasser befinden, aus Sicherheitsgründen, damit auch nicht ausgedrückt weggeschnippte Stummel gleich gelöscht werden), oder neben dem Aschenbecher unbeachtet den Hosenbeinen entlang auf die schwarzen, zweifrankenstückgroßen Noppen des glänzenden und doch rutschfesten Bodens. Jemand liest; die für einen normalen Lesevorgang in erstaunlich rascher Folge umgeblätterten Seiten (beim Lektürestoff mag es sich um die an italienischen Meistern geschulten, in übersteigerter Perspektive und harten expressiven Kontrasten minuziös jede kleinste Einzelheit herausarbeitenden, die entscheidenden Details

überdimensioniert hervorgehoben lüstern zur Schau stellenden Zeichnungen eines *fumetto* handeln) scheinen den Leser ins Buch hineininzusaugen, immer tiefer, während sein Rücken sich angespannt krümmt. Und einer, auch er mit übergeschlagenen Beinen, sitzt einfach da, schlaff in sich versunken die Hände vor der Brust gekreuzt, den Kopf gesenkt, ihn dann zurücklehnend, dabei die Unterlippe leicht aufwerfend, den Blick, obzwar er ihn unverwandt auf die entfernteste Ecke des für die wenigen hier Gestrandeten viel zu großen Raumes heftet, ohne eigentlich etwas wahrzunehmen in sich hinein gerichtet, fernen Erinnerungen nach: Bleich, übermüdet, übernächtigt schauen die Wartenden aus, unleidig, die meisten wie von Kopfschmerzen gequält, aber wer so ein Leben durchsteht, vermag es wahrscheinlich auch zu überwinden. Sieben insgesamt sind es, die, nach und nach in diesem Raum eingetrudelt, hier warten, jeder auf seine Weise: sieben jetzt von einer höflichen Dame über Mikrofon und Lautsprecher begrüßt und, zum Mitkommen ermuntert, von ihr, nachdem sie die Flugscheine jedes einzelnen kontrolliert hat, derweil die zwei Lämpchen über der Tür alternierend weiterblinken, plötzlich rascher, scheint es, in leichtfüßiger Routine durch die zwei dicht hintereinander angeordneten und mit Lichtschranken gesicherten Doppelglastüren des Abfertigungstors aus dem kahlen, hellen Warteraum im Terminal A zu einem davor bereitgestellten Kleinbus der Fluggesellschaft geschleuste und von diesem Bus, durch ein verwirrendes Zeichen- und Liniengeflecht verschiedenfarbiger Bodenmarkierungen gesteuert, in elegantem rasantem Bogen an Schleppfahrzeugen und Tankwagen vorbei, neben denen Arbeiter in grellfarbigen Overalls gestikulieren, die sich zum Schutz vor dem Lärm und für den Funkverkehr überdimensionierte rote oder gelbe

Kopfhörer übergestülpt haben, entlang gleißender, dröhnender Blechkolosse, über denen die Luft flirrt, zwischen orangen und blauen, mit der Sonne um die Wette blinkenden Positionslichtern durch Kerosinwolken übers Rollfeld hierher ans Ende der Nebenpiste gefahrene Passagiere, welche sich, kaum daß der Bus recht angehalten hat und die pneumatisch gesteuerten Klapptüren aufspringen, an der freundlichen Dame vorbei drängelnd – die, elegant an eine Haltestange gelehnt, dem ins Freie stürmenden Pulk ausweichend, durch ihr Dastehen mehr die Illusion von Anwesenheit verkörpert, als daß sie die Wirklichkeit vertritt, so wenig Beachtung wird ihr von den sieben Herren, deren offene oder geheime Aufmerksamkeit auf der kurzen, rasanten Fahrt vom Terminal hierher noch ganz ihr gegolten hatte, jetzt zuteil –, einander schubsend und sich überholend auf ihre Maschine zustaksen und, beim Einsteigen von der Crew der Reihe nach einzeln begrüßt, nach flüchtigem Handschlag einer hinter dem andern hastig, aber nicht eigentlich entschlossen – zumindest beim einen, für den all das nicht tägliche Routine zu sein scheint, ist's eher durch Hast verdeckte Unsicherheit, Angst vielleicht gar, welche den Gang bestimmt – die paar steilen Stufen die schmale Treppe hoch nehmen, wo, oben aus dem Flügelschatten tretend, die flach von hinten einfallende Sonne nochmals für einen Moment jedem den Nacken streift, ehe sie einer nach dem andern dicht auf den Fersen des Vordermanns, gefolgt, in gebührendem Abstand, von Copilot und Pilot, von der engen Einstiegsluke des Flugzeugs verschluckt, das, verglichen mit dem in diesem Augenblick auf der Piste nebenan zum Start rollenden Riesen, einem Spielzeug ähnelt, geduckt im Dunkeln verschwinden, eigentümlich verschämt, als fürchteten sie, ertappt zu werden

KEINER kommt stolz in verwegener Kleidung den Hallen und Hangars entlang übers Flugfeld einhergeschritten, leicht hinkend zwar, infolge eines Unfalls, der Jahre zurückliegt: bei einer Landung war etwas schiefgegangen, einmal nur, nach der ersten Kanalüberquerung war es gewesen, und bei jenem Anflug auf Dover, vom Meer her drehend, aus grauem Dunst heraus über Stahl und Eisen hinweg, über die Schlachtschiffe der Atlantischen Flotte, die im Hafen lagen, als, nach Passieren der Küstenwachstation – brausender Jubel der Seeleute an der Mole zum Empfang und North Foreland Meadow, der im weiten Umkreis günstigste und erst nach langem Rekognoszieren gefundene, durch eine riesige Trikolore markierte Landeplatz auf der Wiese hinter dem Schloß in Sicht –, zur Landung angesetzt wurde, ein erstes Mal, um gleich zum Erstaunen aller (recht weniger eigentlich, denn die meisten Journalisten, Daily Mail hatte den Preis ausgeschrieben, hingen zu dieser frühen Stunde, wenn überhaupt aufgestanden, besserwisserisch in den Hotelhallen an der Bar oder waren, verkatert, erst unterwegs hierher) wiederum hochzuziehen und hierauf, den Rekord um einige Minuten streckend, mit letzter Anstrengung, lange konnte die Treibstoffreserve nicht mehr reichen, in weiter Schleife über das angrenzende Tal zu kreisen, einem Landstrich in jenem unverkennbar englischen Grün, tief gewölbt wie die Fläche einer einladenden Hand, bevor, aus der Gegenrichtung, aufs Schloß zu diesmal, erneut zur Landung angesetzt wurde und ein tückischer Luftwirbel den Apparat beim Sinken, knapp über dem Feld, wo Freunde mit Flaggszeichen zur günstigsten, sichersten Stelle auf der Wiese zu leiten versuchten, plötzlich erfaßte und zu Boden drückte – vielleicht

war Ungeduld des Piloten hinzugekommen, hatte dieser den Motor, aus Angst, der Treibstoff sei zur Neige, etwas früh gedrosselt –, so daß das Unterwerk hart aufstieß, verbog, die Schraube sich in den Rasen rammte, zersplitterte und das Gestell, die Flügel blieben unversehrt, nach vorn auf die Nase gekippt, brüsk zum Stillstand kam, erstaunlicherweise ohne daß mehr zu Bruch ging, der Pilot, etwas verdattert, aber ohne den kleinsten Kratzer aus dem Sitz kletterte und, neben dem Gestell stehend, in eine plötzliche Stille hinein, den Kopf schüttelnd, tüchtig ausspuckte – damit verbundene Flüche schluckte der Wind –, dann, seine Fassung war wieder da, nach einer gravitatischen Runde um den havarierten schepsen Vogel herum über den Rasen auf seine immer noch halb gelähmt wie angewurzelt am Rande der Landungswiese stehenden, verlegen die eingerollten Flaggzeichen in Händen drehenden Freunde zutrat, kaum hinkend, mit einem Schritt um Schritt – nun erst schien er sich seines Rekords gewiß – immer helleren Strahlen auf dem Gesicht, wie Augenzeugen in zeitgenössischen Berichten zu melden wissen: ja, bei der Bruchlandung, nach Blériots Rekordflug über den Ärmelkanal am 29. Juli 1909, da hätte es leicht sehr viel schlimmer ausgehen können, mehr als nur schief

Keiner steht, die Fäuste in die Seite gestemmt, breitbeinig da, die Brille keck auf die Stirn geschoben, die dunklen, ovalen Gläser als zweites Augenpaar um die gepolsterte, lederne Sturmkappe mit dem breiten Nackenschutz gespannt, ruhig und scharf Himmel und Wetter beobachtend, ohne sich seine Aufregung anmerken zu lassen kritisch die Windsäcke prüfend

Keiner greift kräftig in die Schraube, faßt den einen Flügel des Propellers, holt aus, einmal und nochmals, wirft schließlich starken Arms den Motor an, um sich als letzter elegant hinter den Piloten ins Gestell zu schwingen, die Aviatikerbrille überzustülpen, deren Sitz zu prüfen und den Kinnriemen der Kappe unter dem Kinn festzuzurren, während Mechaniker und Hilfspersonal in ölverschmierten, im Luftzug der rotierenden Schraube in Stößen sich bauschenden Arbeitsmänteln, die staubigen Füße in Bodenvertiefungen gekeilt, hinten den vibrierenden Apparat zurückhalten, bis der dreizylindrige Anzani-Verbrennungsmotor des Blériot XI auf vollen Touren hämmert, Faustschläge auf die Trommelfelle prasseln, das Kolbenhämmern immer greller und spitzer wird, Nadelstiche ins Hirn fahren – man öffnet den Mund, der Kopf dröhnt – und der Pilot, im Gestell verfangen, den Wink zum Loslassen gibt: Händepaare lassen hinten locker, Finger lösen sich vom Gestänge; ein Ruck, und das wacklige Gestell rollt, tatsächlich, rollt auf Fahrradrädern rüttelnd über das Rollfeld, hüpfte auf ächzenden Streben über Erdschollen, hoppelt wie ein Ungeschickter auf Parkett über das bei Pferderennen, insbesondere dem Springderby vergangener Woche von den Hufen umgepflügte, letzten Sonntag dann beim Automobilmeeting im strömenden Regen von den schmalen Vollgummireifen der Wagen durchfräste und durchfurchte, in der Hitze der folgenden Tage jedoch rasch wieder ausgedörrte Feld, rattert, Staub aufwirbelnd und einen feinen Schweif aus in der Sonne fast golden blinkendem Staub und blauem Dunst hinter sich her ziehend, davon, kleiner werdend, insektenhaft, und in wundervollem Schwung schießt der Monoplan am Ende der Bahn schließlich über die Startschanze

Nein, Blériots Ära liegt weit zurück.

KAUM DASS DER LETZTE EINGESTIEGEN IST, der Pilot sich an die Apparaturen gesetzt und der Copilot die Türe zugezogen und von innen verriegelt hat, während Bodenpersonal außen gleichzeitig die kleine Leiter vom Rumpf wegschiebt und an einen Schlepper hängt, dem das Personal im Wegfahren flink hinten aufspringt (der Bus mit der an eine Haltestange gelehnten freundlichen Dame als einziger Passagierin ist, um Kuben und Schuppen herum zum Terminalausgang zurückgerollt, längst außer Sicht), heulen auf Knopfdruck auch schon die Triebwerke auf. Ein Sirren ist's, als hielte man sich eine Stimmgabel ans Ohr; rasch in höchste Tonlagen sich schraubender Gesang. Während man sich in den Sitz quetscht, es sich darin bequem macht, nachdem das Handgepäck und die jedem Passagier auf dem Sitz bereitgelegte transparente Proviantbüchse verstaut sind, sich anschnallt und so das nervöse Blinken FASTEN SEAT BELT PLEASE NO SMOKING ruhigstellt – es wird während des Flugs gleichbleibend grünblau von der Decke herab scheinen –, setzt sich das Flugzeug fast unmerklich in Bewegung, rollt von der Nebenpiste auf die Startbahn in Position, hält kurz inne, rollt entschlossener an (vom Feld nebenan dreht sich ein kreisender Knäuel Möwen hoch, die dem Blech, dessen Triumph sie mit ihrem Gelächter verhöhnen, das Fliegen zeigen), und nach kurzer Beschleunigungsfahrt – vom Schub wird man in die Polster gedrückt – hebt der kleine stählerne Vogel von der mit schwarzen Bremsspuren schraffierten Betonpiste steil ab, scharf nach Nordwesten, reißt sich aus seinem mitjagenden Schatten, der unten bald über den Pistenrand hinausschlittert, ungeachtet aller richtungweisenden Positionslichter über den Rasen dahinzitternd kleiner wer-

dend auf die Büsche zu, in denen Rehe und Hasen und Fasane, an den Lärm gewöhnt, äsend auf den Abschuß harrten, den Tag, wo Hunde das jahrelang gehegte Wild – auf das fliegende haben sie es abgesehen, neuen Flugzeugtypen mit tiefer liegenden Turbinen zur tödlichen Gefahr geworden – aus dem Hinterhalt im umzäunten Idyll inmitten dieser Ödnis aufstöbern und vor die Läufe der Heger treibt, und während sich der Schatten unten, verloren über Hecken und Höfe hinweghüpfend, im Block- und Giebelgewirr des zur Schlafstadt zerhüttelten Bauerndorfes verliert, gewinnt das Flugzeug, leicht schwankend, wie mit sanften Flügelschlägen rasch an Höhe und kippt, über den Pisten noch, in die Schräge.

DEN PISTENRÄNDERN ENTLANG, dicht gedrängt auf Tribünen und diesen gegenüber auf flacherem Feld sich in der Tiefe verlierend, keine staunend versammelten Massen, die den in die Luft Entführten wie einst mit gerecktem Kopf, Hüte und Taschentücher schwenkend, jubelnd nachwinkten: In der vordersten Reihe, vor den Tribünen dicht an den Absperrseilen zwischen auf und ab stöckelnden Damen der neuesten Mode, welche in herausfordernder Haltung und mit exotisch zurechtgeschminktem Blick hüftwiegend die Aufmerksamkeit der Männerwelt (niemand Geringerer als d'Annunzio mit seinem Paradiesvogelgefolge ist da und in ebenso angemessener Begleitung der mit wachsendem Ruhm immer beleibtere Opernkomponist) nicht gänzlich der Luft überlassen möchten, steht auf hochhackigen Pumps, die Beine im engen Kleid leicht auseinandergestellt, in einen für die Jahreszeit etwas warmen Mantel gehüllt, die Arme vor der Brust verschränkt und mit den Händen, welche in feinen grauen Wildlederhandschuhen stecken, den hochgeschlagenen Kragen, als fröstle sie, um den Nacken kuschelnd, die Frisur straff zurückgekämmt, einen zierlichen Hut stark ins Haar gepreßt, still die Frau des Piloten, deren Blick dem zerbrechlichen Gebilde mit dem im Gestänge verfangenen Geliebten folgt, das den Signalmast hinter sich läßt, in weitem Bogen nochmals zurückkurvt, über den Tribünen erneut abdreht, sich mit heulendem stampfendem Motor in immer weiteren Kreisen über dem Feld in die Höhe schraubt und stetig steigend davongleitet, über Äcker und Wiesen hinweg, wo Wind, wie wenn nichts wäre, über die Felder streicht, das wogende Korn kämmt und eine Herde schwarzweiß gefleckter Kühe, die, vom ungewohnten Lärm aufgeschreckt,

brüllend, als verfolgte sie ein Bremsenschwarm, mit hochgestellten Schwänzen aus der Weide bricht und durch die Frucht preschend und sie niederstampfend in die Tiefe auf nahe Dorf zu braust, mitten in den von der Stadt her immer neue Massen zum Flugfeld herauskarrenden Verkehr hinein, indes hier draußen der Motorenlärm der sich entfernenden Maschine bald untergeht im Redeschwall der Menge, die sich auf dem Feld nach aufmerksam verfolgtem Start rasch leiblichen Genüssen zuwendet und, mit Sensationen auftrumpfend, über Pferdestärken streitend nach neuer Unterhaltung geilt, wenn sich der Flugapparat dem fernen Waldrand nähert, immer knapper über die Wipfel gleitet, jeden Augenblick, meint man, müßte er die Baumkronen streifen, sich heillos in ihnen verheddern, bis die Frau des Piloten inmitten der brodelnden Menge, schwankend zwischen Stolz und Angst, nur noch in die leere Hitze schaut –

Blériots Ära; ja –

Der ikarische Traum, ein Mythos, hat sich erfüllt, endgültig, und dröhnt, zwar bereits mit der Kanalüberquerung in einer Bruchlandung endend, den technischen Fortschritt ein. Blériot wird gemacht, mit Konsequenz, kein Aufwand wird gescheut, alle Mittel sind recht: Industrie, Banken, Pneufirmen, Maschinenfabriken, selbst Lotterie- und Wechselstuben mischeln mit. Blériot, von Bankett zu Bankett gereicht, von einem Aeroclub zum andern geleitet, von einem Interview zum nächsten geschleift, vom Tagesjournalismus zum Nationalhelden stilisiert, zum kosmopolitischen Genie, zum Künstler der neuen Epoche, als Bannerträger des martialischen Fortschritts von der Werbung vereinnahmt – fast über Nacht grüßt sein Bild mit allen notwendigen Insignien

und Ausschmückungen aus Plakaten für hochalpine Luftkurorte und Hotelketten, prangt auf Zündholzschachteln, Zigarrenkisten und Seifenschalen, sein Name wirbt für Schokolade, stoßsichere Taschenuhren und Parfums, auslauf-sichere Füllfederhalter, Sonnenschutz und Liqueure, mit Ziegel und Kelle in der Hand sieht man ihn bei der Grundsteinlegung von Munitionsfabriken und Kaufhauspalästen posieren, sieht ihn, mit überdimensionierter Schere breite Bänder durchschneidend, Messen eröffnen, Sportanlagen einweihen und, puppenhaft zwischen die Dekorierten gezwängt, als Held zwischen Helden Militärparaden abnehmen: Blériot läßt sich schieben und feiern, ohne neuen Träumen nachzuspinnen. Andere tun das jetzt für ihn. Nur ab und zu, spät nachts, am Horizont graut bereits der neue Tag, mag er, verschwitzt, den Magen mit unzähligen wahllos durcheinandergeschütteten Getränken gequält, ganz für sich allein am offenen Fenster stehen, nackt, fröstelnd, die ihm für die Nacht ins Hotelbett nachgereichte Gespielin schläft auf riesigem Rundbett in Satin gekuschelt, ruhig geht der Atem hinter ihm in der Tiefe des Raums, und während er in Gedanken versunken hinausschaut, Nachtfeuchte seinen Körper kühlt, fragt er sich dann manchmal: Kann ich überhaupt fliegen, oder habe ich es nur als Kind gekonnt; wie alle